

d.i.e

Deutsches Institut für
Entwicklungspolitik



Jahre | 1964–2014

German Development
Institute

MISEREOR
IHR HILFSWERK

Brot
für die Welt

Brot für die Welt –
Evangelischer
Entwicklungsdienst

Klimaschutz in der Land(wirt)schaft

Chancen und Risiken für Kleinbauern in Entwicklungsländern

Dokumentation des Fachgesprächs

Bonn, 6. Februar 2014

FAKT Beratung für Management, Bildung und Technologien GmbH

Hackländerstrasse 33

D-70184 Stuttgart

www.fakt-consult.de



Inhaltsverzeichnis

Einleitung	2
Präsentationen: Landwirtschaft, Klimaschutz und -anpassung	2
Wissenschaftliche Grundlagen zu Landwirtschaft und Klimaschutz	2
Landwirtschaft in den internationalen Klimaverhandlungen.....	4
Landwirtschaft und Kohlenstoffmärkte.....	5
Menschenrechtliche Ansätze für Klimaschutz und -anpassung	7
Diskussion und Schlussfolgerungen: Ansätze für Klima und Landwirtschaft in der internationalen Politik	8
Zentrale Themenfelder für Landwirtschaft und Klimaschutz und -anpassung	8
Landwirtschaft in den Klimaverhandlungen	8
Kohärenz und Kooperation verbessern	9
Programm	11

Die vorliegende Tagungsdokumentation wurde auf Basis der Präsentationen und Diskussion auf dem Fachgespräch erstellt. Die Verantwortung für die Verarbeitung der Referenten- und Diskussionsbeiträge liegt jedoch bei den Autoren.

Verfasser: Christine Lottje (FAKT), Marcus Kaplan (DIE), Anika Schroeder (MISEREOR), Karl Schüle (Brot für die Welt)

Berlin/Aachen/Bonn/Stuttgart, April 2014

1. Einleitung

Eine nachhaltige Landwirtschaft kann einen wichtigen Beitrag zu Ernährungssicherheit und Entwicklung, zum Klimaschutz sowie zur Anpassung an den Klimawandel leisten – auch und gerade in Entwicklungsländern. Daher ist Landwirtschaft auch in der internationalen Klimapolitik angekommen. Innerhalb der Staatengemeinschaft herrscht Einigkeit darüber, dass sich der Landwirtschaftssektor an die Folgen des Klimawandels anpassen muss. Gleichzeitig tragen landwirtschaftliche Aktivitäten aber auch signifikant zum Klimawandel bei. Ein Konsens, ob und wie Klimaschutz in der Landwirtschaft angegangen werden sollte, ist bisher jedoch nicht abzusehen. Eine besondere Herausforderung stellt die Tatsache dar, dass diese Fragestellungen drei noch weitgehend voneinander getrennte Politikbereiche betreffen (Landwirtschafts-, Wald-, und Klimapolitik) und auf allen Ebenen (national, international, innerhalb einzelner Organisationen) noch wenig Abstimmung zwischen diesen Sektoren erfolgt. Dem gegenüber steht der *landscape approach* (Landschaftsansatz), der Landschaften nicht nur naturwissenschaftlich versteht, sondern auch die ökonomischen und sozialen Komponenten einbezieht. Ein Landschaftsansatz, wie er in der Ländlichen Entwicklung verstanden wird, berücksichtigt, dass die Menschen im ländlichen Raum und somit in einer räumlichen Einheit leben, die sich nicht über einen Sektoransatz erfassen lässt.

Das Fachgespräch von DIE, Brot für die Welt und MISEREOR und die vorliegende Dokumentation möchten daher den Austausch zwischen Politik, Wissenschaft und Nichtregierungsorganisationen über Chancen und Risiken der einzelnen Ansätze für Kleinbauern (siehe Box 1) in Entwicklungsländern anregen und fördern.

Box 1: Kleinbauern – eine Annäherung

Kleinbauern stellen die Hälfte aller Hungernden auf der Welt dar. Gleichzeitig kommen derzeit zwei Drittel aller Investitionen in die Landwirtschaft von Kleinbauern selbst, vor allem in Form von Arbeitskraft. Als Kleinbauern werden weltweit mehr als 500 Millionen Familien gezählt, die in der Regel unter zwei Hektar Land bewirtschaften. Es gibt sowohl Familien, die von der reinen Subsistenzwirtschaft leben als auch solche, die dies mit anderen Einkommensquellen kombinieren. Insgesamt gibt es aber wenig empirische Daten über die Einkommens- und Lebenssituationen von Kleinbauern und -bäuerinnen. (HLPE: *Investing in Smallholder Agriculture for food security*, Rome, June 2013)

2. Präsentationen: Landwirtschaft, Klimaschutz und -anpassung

2.1. Klimaschutzoptionen in der Landwirtschaft: vernachlässigt oder überschätzt?¹

Der Anteil der Landwirtschaft an den weltweiten Treibhausgasemissionen beträgt ca. 13,5%. Waldnutzung und Landnutzungsänderungen tragen weitere 17,5 % bei.² Abbildung 1 zeigt die wichtigsten Faktoren innerhalb des landwirtschaftlichen Sektors.

¹ Müller, Adrian: Klimaschutzoptionen in der Landwirtschaft: vernachlässigt oder überschätzt?

² P. Smith et al., "Agriculture", Cambridge University Press, Cambridge, UK and New York, USA, 2007, In Climate Change 2007: Mitigation. Contribution of Working Group III to the Fourth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change, Cambridge University Press, Cambridge, United Kingdom and New York, NY, USA

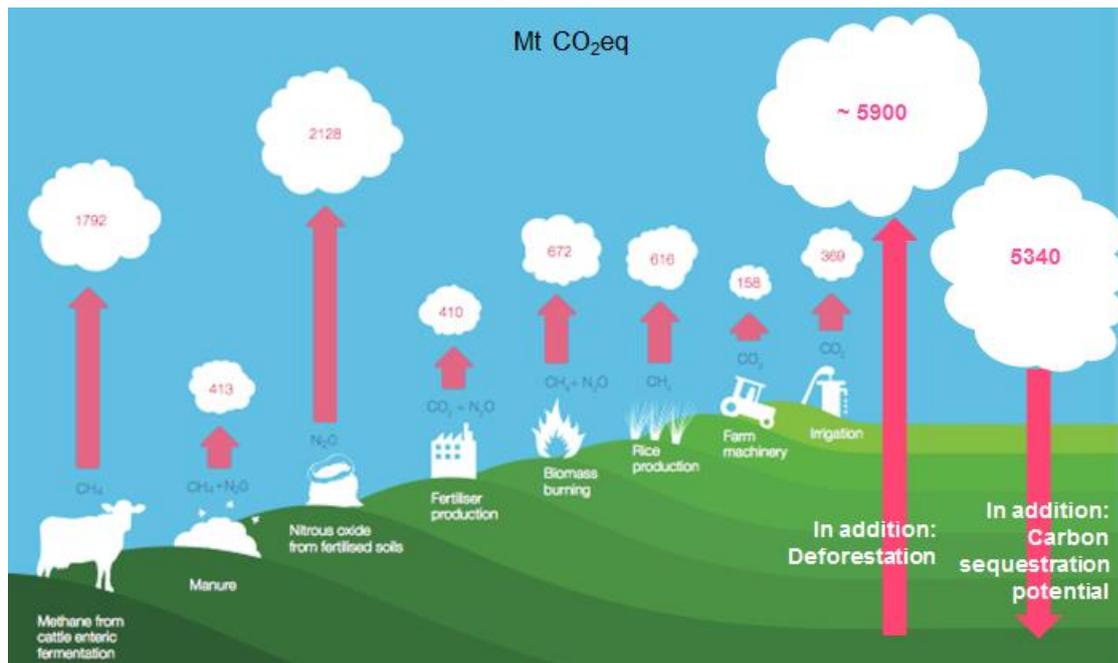


Abbildung1: Treibhausgasemissionen aus der Landwirtschaft

Quellen: J. Bellarby, B. Foereid, A. Hastings, P. Smith: Study for Greenpeace International, Amsterdam, 2008; P. Smith et al., Greenhouse gas mitigation in agriculture. Philosophical Transactions of the Royal Society B: Biological Sciences, vol. 363, 789-813, 2008

Die aktuelle Debatte um Klimaschutz durch Landwirtschaft fokussiert auf die folgenden Bereiche:

- *Methanemissionen von Wiederkäuern* können durch verschiedene Maßnahmen gesenkt werden, z.B. durch eine Veränderung der Futtermittel. Die verschiedenen Optimierungsmaßnahmen haben ein technisches Minderungspotential von ca. 30%. Der prognostizierte Anstieg des Wiederkäuerbestandes und die damit verbundenen Emissionen übersteigen dies allerdings deutlich. Eine nachhaltige absolute Emissionsminderung ist also nur durch eine Verringerung der Anzahl an Tieren zu erreichen.
- *Stickstoffemissionen aus gedüngten Böden*: Global gesehen besteht ein sehr hoher Stickstoffüberschuss, der auf den Einsatz von Mineraldünger zurückzuführen ist. Vor allem in Industrieländern besteht die Möglichkeit, durch effizientere Methoden den Stickstoffeintrag zu reduzieren oder aber durch den Umstieg auf den biologischen Anbau auf den Einsatz von Mineraldünger zu verzichten. Insgesamt liegt auch hier das Minderungspotenzial bei 30%.
- Bei der *Bodenkohlenstoffsequestrierung* wird der Kohlenstoffgehalt im Boden durch Veränderungen der landwirtschaftlichen Praktiken erhöht. Positive Nebeneffekte können die verbesserte Fruchtbarkeit und Wasserrückhaltefähigkeit des Bodens sein, was sich positiv auf den Ertrag auswirken kann. Eine Umstellung der globalen landwirtschaftlichen Fläche auf biologischen Anbau könnte bei reiner Betrachtung des technischen Potenzials etwa 13% zum international vereinbarten Ziel beitragen, die Temperaturerhöhung auf 2° C zu begrenzen.³ Kohlenstoffsequestrierung im Boden unterliegt allerdings einer Sättigungsdynamik, über die hinaus unabhängig von der Bearbeitungsmethode keine weitere Aufnahme von Kohlenstoff möglich ist.

³ A. Gattinger et al., Enhanced top soil carbon stocks under organic farming. Proceedings of the National Academy of Sciences vol. 109 (44), 18226-18231 (2012)

Neben der Angebotsseite sollte auch das indirekte Minderungspotenzial auf der Nachfrageseite in den Blick genommen werden. Global gerechnet gehen durchschnittlich 30-40% der landwirtschaftlichen Produkte als Nachernteverluste oder Abfall verloren. Die Nachfrageseite hat ein deutlich höheres Einsparpotenzial als die Produktion und ist gleichzeitig kostengünstiger. Eine wichtige Rolle spielen dabei die Ernährungsgewohnheiten in den Industrieländern und den Mittel- und Oberschichten in Entwicklungs- und Schwellenländern. Der Konsum von weniger tierischen Produkten und mehr Leguminosen kann einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz leisten.

Klimaschutz in der Landwirtschaft hat insgesamt ein großes Potenzial, zum Klimaschutz beizutragen, ist aber aufgrund vieler Einflussfaktoren ein sehr komplexes Feld. Klimaschutz in der Landwirtschaft entbindet nicht von der Notwendigkeit, die Emissionen aus fossilen Energien zu reduzieren.

2.2. Landwirtschaft in den internationalen Klimaverhandlungen⁴

Die Landwirtschaft hat in den letzten Jahren Eingang in die internationalen Verhandlungen unter der Klimarahmenkonvention (UNFCCC) gefunden.

- Maßnahmen zur *Anpassung* der Landwirtschaft an die Folgen des Klimawandels werden u.a. durch den Anpassungsfonds (AF) finanziert. Auch in den nationalen Anpassungsplänen der Entwicklungsländer (NAPA und NAP) sind viele Maßnahmen im Landwirtschaftssektor geplant.
- Im *Minderungsbereich* spielte Landwirtschaft lange Zeit eher als Teilaspekt von anderen Themen eine Rolle, wie im Waldschutz (REDD+) und bei den Landnutzungsänderungen (LULUCF). In den nationalen Minderungsplänen der Entwicklungsländer (NAMA) betreffen ca. 50% der geplanten Maßnahmen den Landwirtschaftssektor.

Abbildung 2 zeigt eine Übersicht über das Maßnahmenpektrum. Auch im Green Climate Fund (GCF) ist die nachhaltige Landnutzung als ein möglicher Bereich für eine zukünftige Finanzierung festgelegt worden.

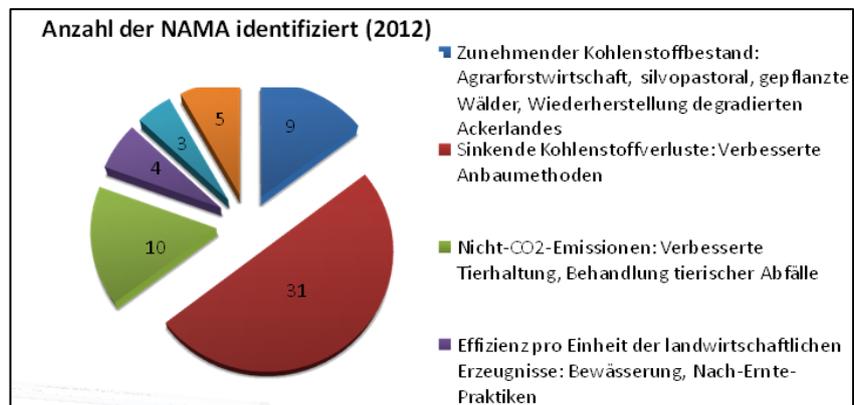


Abbildung 2: Verteilung der Landwirtschaftsmaßnahmen in den NAMA (2012)
Quelle: Jakobs de Pádua

Daneben gibt es inzwischen eine Vielzahl an Initiativen außerhalb der Klimaverhandlungen. Hierzu gehören u.a. die Global Alliance for Climate Smart Agriculture sowie die Global Methane Coalition, die vor allem von den USA gestützt werden und einen starken Fokus auf Minderung in Entwicklungsländern und Technologietransfer legen. Auch die Welternährungsorganisation (FAO) hat sich zum Ziel gesetzt, die erforderliche Wissensbasis der Mitgliedsländer zur Identifizierung und Umsetzung von Klimaschutzstrategien in der Landwirtschaft zu verbessern (siehe Box 2).⁵

⁴ Fee, Eric: Landwirtschaft in der internationalen Klimapolitik – das Sorgenkind des Landnutzungssektors

⁵ Jakobs de Pádua, Astrid: Ansätze der FAO zum Klimaschutz in der Landwirtschaft

Box 2: Überwachung und Bewertung der THG-Emissionen und Minderungspotenzialen, FAO

Das Projekt soll Entwicklungsländer dabei unterstützen, Treibhausgasemissionen aus der Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei zu identifizieren, zu bewerten und darüber zu berichten. Außerdem sollen die Länder unterstützt werden, die Nutzung von Minderungspotenzialen im Einklang mit ihren Ernährungs- und ländlichen Entwicklungszielen zu identifizieren. Der Fokus liegt auf robusten nationalen Treibhausgasinventarsystemen als Grundlage für nationale und internationale Prozesse. Das Projekt arbeitet u.a. eng mit dem Weltklimarat (IPCC) und der UNFCCC zusammen.

Wichtige Projekterfolge waren bisher die Einrichtung einer FAOSTAT Emissionsdatenbank sowie Beiträge zur Emissions- und Minderungsanalyse des IPCC. Auf nationaler Ebene wurde die Kapazitätsentwicklung in den Ländern unterstützt, die an dem Projekt teilnehmen.

(Projektwebsite: <http://www.fao.org/climatechange/micca/ghg/en/>)

Nachdem der 2009 zum ersten Mal vorgelegte Entwurf für einen sektorspezifischen Ansatz für Treibhausgasemissionen in der Landwirtschaft eine kontroverse Diskussion auslöste und nicht erfolgreich war, wurde auf der Klimakonferenz in Durban 2011 ein Mandat an das Nebenorgan zur wissenschaftlichen und technischen Beratung (SBSTA) vereinbart. Im SBSTA sollten landwirtschaftliche Themen diskutiert ("consider issues related to agriculture") und Entscheidungen der Vertragsstaatenkonferenz (COP) vorbereitet werden. Das Mandat war jedoch sehr unscharf formuliert. Die Meinungen der Vertragsstaaten zum inhaltlichen Umfang und der jeweiligen Bedeutung von Anpassung und Minderung liegen sehr weit auseinander (siehe Abbildung 3). Vor allem von Seiten der Entwicklungsländer wurde die Befürchtung formuliert, dass Minderungspflichten eine Einschränkung ihrer landwirtschaftlichen Produktion zur Folge haben und damit die Ernährungssicherheit gefährden könnten.

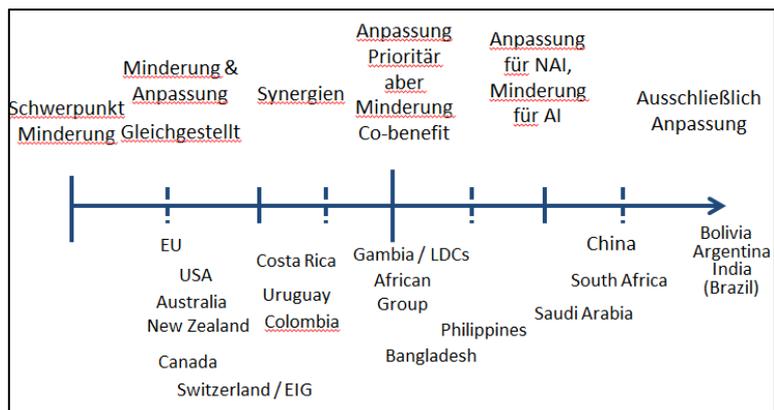


Abbildung 3: Positionen der Länder zu Landwirtschaft in den Klimaverhandlungen
Quelle: Fee

Zwar wurden in der Folge ein minimaler Konsens über Modalitäten, d.h. zu Arbeitsprogrammen, Workshops und Papieren, gefunden, allerdings konnten noch keine Beschlüsse gefasst werden. Im Jahr 2013 wurde schließlich ein Workshop zu Anpassung und „Co-benefits“ in der Landwirtschaft auf dem Klimagipfel in Warschau durchgeführt. Im SBSTA-Prozess wurde also versucht, ein sehr politisches Thema in einem technischen Gremium ohne klar umrissenes Mandat zu verhandeln. Dies scheint auch bis 2015 nicht sehr zielführend zu sein, weil vorher die Verantwortlichkeiten der Vertragsstaaten für das post-2020 Klimaabkommen geklärt werden müssen. Bis dahin wird der Fokus stärker auf technischen Aspekten und vor allem auf der Frage von Synergien zwischen Minderung und Anpassung in der Landwirtschaft liegen.

2.3. Landwirtschaft und Kohlenstoffmärkte

Kohlenstoffmärkte spielen in der internationalen Klimapolitik eine wichtige Rolle. Sie umfassen sowohl Systeme innerhalb der UNFCCC, wie den Clean Development Mechanism (CDM), als auch freiwillige Kohlenstoffmärkte außerhalb der Konvention. Im CDM können Emissionsminderungen durch landwirtschaftliche Aktivitäten bisher nur in sehr begrenztem Rahmen angerechnet werden, wäh-

rend die Anrechnungsmöglichkeiten in den freiwilligen Märkten breiter sind. Bisher sind die Kohlenstoffmärkte und ihre methodische Anforderungen eher auf Großprojekte ausgerichtet, bieten aber auch die Möglichkeit, neue und innovative Ansätze zu testen. Für kleinbäuerliche Projekte zur Kohlenstoffspeicherung in Böden werden sie als wenig geeignet eingeschätzt, wengleich es bereits Pilotprojekte gibt (siehe Box 3).⁶

Box 3: Kenya Agricultural Carbon Project, Weltbank

Das Pilotvorhaben findet im Rahmen eines kleinbäuerlichen landwirtschaftlichen Beratungsprojekts und in Kooperation mit dem kenianischen Landwirtschaftsministerium, der NRO ViAgroforestry sowie UNIQUE als Beratungsfirma statt. Es verfolgt zwei Ziele:

1. *Proof of concept*: Speicherung von zusätzlichem Bodenkohlenstoff ist möglich, kann gemessen werden und generiert zusätzliche Einnahmen für Kleinbauern. Hierfür wird eine angepasste Methode zum Monitoring von Bodenkohlenstoffveränderungen entwickelt, die kompatibel mit kleinbäuerlichen Produktions- und Beratungssystemen ist.
2. *Steigerung des Einkommens von Kleinbauern* durch eine nachhaltige Intensivierung der Produktion, Anpassung an den Klimawandel und Honorierung von Umweltleistungen.

Das Projekt hat bisher ein kleinbäuerliches Beratungssystem für 30.000 Bauern etabliert, eine Methodik und ein Monitoringsystem entwickelt sowie das Projekt nach VCS (Verified Carbon Standard) validiert und verifiziert. Die Maisernte stieg im Vergleich zu Kontrollflächen zwischen 30% und 50%, und die erste Zahlung an Kleinbauern für knapp 24,788 Emissionszertifikate (€80,000, etwa €3-4/bäuerlichen Haushalt) ist erfolgt.

(Projektwebsite: <http://www.worldbank.org/projects/P107798/kenya-agricultural-carbon-project?lang=en>)

Ein Grund für die bessere Eignung von Großprojekten für Kohlenstoffmärkte ergibt sich aus der Komplexität der Monitoringsysteme zur Messung der Emissionsreduktionen. Die Erfahrungen aus dem Kenya Agricultural Carbon Project zeigen, dass zusätzlicher Kohlenstoff von Kleinbauern im Boden gebunden und die Veränderungen gemessen werden konnten, dies aber sehr aufwändig ist (siehe Abbildung 4). Ein solches System verursacht zusätzliche Kosten. Diese können gesenkt werden, wenn es auf einem bestehenden Monitoring für die landwirtschaftlichen Maßnahmen aufbaut und dies durch eine spezielle Treibhausgaskomponente ergänzt wird. Allerdings sind nur wenige Entwicklungsländer und die dortigen landwirtschaftlichen Beratungssysteme in der Lage, einfache aber statistisch abgesicherte Monitoringsysteme zu entwickeln und zu unterhalten. Diese Systeme sind jedoch die Basis für eine korrekte Messung der erzielten Emissionsreduktionen.

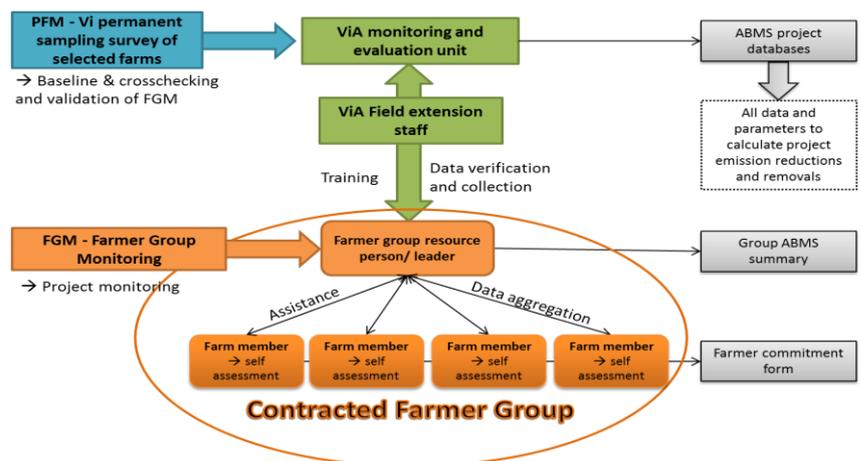


Abbildung 4: Monitoringsystem unter Einbezug von Kleinbauern
Quelle: Tennigkeit

⁶Tennigkeit, Tim: Kenya agricultural carbon project: Synergien zwischen ländlicher Entwicklung und Klimaschutz. Ein Praxisfall

Es stellt sich zudem die Frage, ob und in welchem Maße Kleinbauern einen direkten Nutzen aus Projekten erzielen, die über Marktmechanismen finanziert werden. Das Kenya Agricultural Carbon Project illustriert, dass die Bauern von der genaueren Einschätzung der landwirtschaftlichen Inputs und Erträge im Rahmen des Monitorings profitieren. Eine Einkommenssteigerung durch den Verkauf von Emissionszertifikaten ist für die Bauern jedoch nur in sehr begrenztem Umfang erkennbar.

2.4. Menschenrechtliche Ansätze für Klimaschutz und -anpassung⁷

Über Jahrzehnte hinweg war die Ländliche Entwicklung ein stark vernachlässigtes Politikfeld der Entwicklungszusammenarbeit. Die Folgen zeigen sich in fehlender Infrastruktur (u.a. Straßen, Bewässerung, Banken und Versicherungen) sowie Institutionen (u.a. Agrarberatung, Wetterdienste und Katasterämter). Heute leben immer noch 75-80% der Hungernden weltweit in ländlichen Gebieten. Dieser Anteil könnte durch die Auswirkungen des Klimawandels noch zunehmen. Überflutungen und Extremwetterereignisse, steigende Temperaturen und zunehmende Klimavariabilität treffen vor allem die Landwirtschaft und die Küstenregionen. Insbesondere kleinbäuerliche Familien leiden unter hohen Unsicherheiten und Risiken. Gleichzeitig sind die Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Anpassung in vielen Ländern rudimentär. Es gibt kaum regionale Klimaszenarien, Flächennutzungsplanung oder Anpassungsstrategien. Um effektiven Klimaschutz und -anpassung in der Landwirtschaft zu erreichen, sollte dies eng mit der Ländlichen Entwicklung und der Entwicklungszusammenarbeit im Allgemeinen verbunden werden.

Die Menschenrechte sind die Leitschnur für die deutsche Entwicklungszusammenarbeit (siehe Box 4).

Box 4: Verankerung der Menschenrechte in der deutschen Entwicklungszusammenarbeit

„In der Entwicklungspolitik wird der konsequente Bezug auf menschenrechtliche Pflichten, Standards, Interpretationen und Prinzipien als Menschenrechtsansatz bezeichnet. Dieser beinhaltet einen Perspektivwechsel bei der strategischen Ausrichtung von Kooperationsvorhaben: Die staatlichen Partner sind Pflichtenträger, die es gilt zu befähigen, ihren menschenrechtlichen Pflichten nachzukommen. Aus bedürftigen Zielgruppen werden Rechteinhaber, die es gilt in die Lage zu versetzen, ihre Rechte effektiv einzufordern“

(BMZ Konzept: Menschenrechte in der deutschen Entwicklungspolitik, 2012)

Bei der menschenrechtlichen Ausgestaltung von Maßnahmen zu Klimaschutz und -anpassung gibt es zwei Dimensionen:

- *Schutzdimension*: Verletzungen der Rechte und Interessen besonders marginalisierter Gruppen vermeiden (Rechte achten bzw. schützen), Rechtssicherheit schaffen
- *Nutzungsdimension*: Sicherheit im Zugang zu produktiven Ressourcen schaffen, besonders für marginalisierte Gruppen, Flächennutzungs- und Anpassungsplanung einführen, Institutionen stärken

Zentrale Menschenrechtsprinzipien, wie z.B. Partizipation und Nichtdiskriminierung, gelten grundsätzlich auch für fast alle Vertragsstaaten der UNFCCC. Sie müssten aber auch deutlich im Vertragswerk verankert werden. Dies umfasst sowohl Rechenschaftspflichten staatlicher und privater Akteure (Accountability) als auch funktionierende Beschwerdeverfahren. Internationale Menschenrechtsstandards und -instrumente, wie etwa die freiwilligen Leitlinien der FAO zum Recht auf Nahrung (*Voluntary Guidelines to support the progressive realization of the right to adequate food in the context of national food security*, 2004) oder zur verantwortungsvollen Verwaltung von Boden- und Landnut-

⁷Windfuhr, Michael: Kleinbauern und -bäuerinnen im Klimaschutz: Menschenrechtliche Anforderungen

zungsrechten, Fischgründen und Wäldern (*Voluntary Guidelines on the Responsible Governance of Tenure of Land, Fisheries and Forests*, 2012) sind auch auf Maßnahmen unter der UNFCCC anzuwenden. Ebenso wichtig sind projektbezogene *Safeguards*. Dazu bedarf es einer Analyse, wie menschenrechtliche Standards bisher in Klimamechanismen verankert werden und welche Erfahrungen mit *Safeguards* in den bereits bestehenden Mechanismen CDM und REDD+ gemacht worden sind.

3. Diskussion und Schlussfolgerungen: Ansätze für Klima und Landwirtschaft in der internationalen Politik

Landwirtschaft, Klimaschutz und -anpassung sind ein komplexes und dynamisches Politikfeld, das in den kommenden Jahren immer wichtiger werden wird. Für die notwendige Weiterentwicklung in und außerhalb der Klimaverhandlungen sind mehrere Aspekte aus der Diskussion hervorzuheben.

3.1. Zentrale Themenfelder für Landwirtschaft und Klimaschutz und -anpassung

Der Einbezug von Landwirtschaft in Kohlenstoffmärkte ist umstritten

Kritisch anzumerken ist, dass die CO₂-Reduktion als Maßstab für die Finanzierung eines Projektes für die Landwirtschaft ungeeignet ist. Dieser Maßstab birgt viele methodische Probleme in der Ermittlung der Treibhausgas-Reduktion oder der Dauerhaftigkeit der Kohlenstoffspeicherung, da jederzeit die Gefahr besteht, dass durch eine Veränderung der Bearbeitungsmethoden der im Boden gespeicherte Kohlenstoff wieder an die Atmosphäre abgegeben wird. Die Fokussierung auf Minderung wird der Komplexität der landwirtschaftlichen Systeme und der Wechselwirkungen zwischen landwirtschaftlichen Techniken und den ökologischen Systemen nicht gerecht. Kohlenstoffsequestrierung stellt zudem nur einen Zeitaufschub für die notwendige Reduktion des atmosphärischen Kohlenstoffgehaltes dar. Daher ist eine Verrechnung mit Klimaschutzzielen sehr umstritten. Ein Einbezug in internationale erfolgsbasierte Zahlungssysteme birgt außerdem die Gefahr, dass Landkäufe und Pachtverträge noch attraktiver werden, und das Risiko von *Landgrabbing steigt* mit potenziell drastischen Folgen für die ländliche Bevölkerung.

Ländliche Entwicklung kann einen Rahmen setzen

Ländliche Entwicklung ist ein sektorübergreifender Ansatz, der die Landwirtschaft in den Kontext von z.B. Landnutzungsrechten, Ernährungssicherheit und lokaler wirtschaftlicher Entwicklung setzt. Dabei geht es darum, Menschen aus der Armut zu holen sowie Landzugang und Landnutzungsrechte zu sichern. Flächennutzungsplanung kann einer unkontrollierten Ausdehnung landwirtschaftlicher Flächen auf Kosten anderer Landnutzungsformen entgegenwirken. Investitionen in Klimaschutz und -anpassung in der Landwirtschaft sollte daher eng mit Maßnahmen der Ländlichen Entwicklung abgestimmt sein.

3.2. Landwirtschaft in den Klimaverhandlungen

Landwirtschaft ist nicht eindimensional

Landwirtschaft ist sehr komplex und berührt verschiedenste Politikfelder und Lebensbereiche. Ernährungssicherung und Anpassung sind prioritär, aber von Emissionsminderung nicht zu trennen. Daher muss sektorübergreifendes Denken und Handeln gefördert werden, anstatt in der Polarisierung von Minderung und Anpassung zu verharren. Die integrierte Umsetzung von Klimaschutz- und Anpassungsmaßnahmen auf Landschaftsebene ist ein erfolgsversprechender Ansatz, der aber bisher wenig umgesetzt wird – weder auf Projekt-, nationaler oder internationaler Ebene.

Unterschiedliche Prioritäten für die Landwirtschaft

In den armen Entwicklungsländern sollte die Priorität auf Anpassung im Kontext von Ernährungssicherheit und Armutsbekämpfung liegen. Im Klimaschutzbereich dürfen Investitionen in die Landwirt-

schaft nicht vom dringend notwendigen Umbau des Energiesektors ablenken. Vor allem in den Industrieländern sollte nicht einseitig auf die Produktionsseite fokussiert werden, sondern auch Lebensstile und Ernährungsgewohnheiten verändert werden, während in Entwicklungsländern die Nachernteverluste verringert werden sollten.

Investitionen sollten primär über öffentliche Mittel erfolgen

Investitionen in die Landwirtschaft sind essentiell, sollten aber vor allem über öffentliche Mittel erfolgen. Hierdurch kann die kleinbäuerliche und nachhaltige Landwirtschaft gestärkt werden, die den größten Beitrag zur Ernährungssicherheit in Entwicklungsländern leistet und durch den privaten Sektor meist nicht erreicht wird. Der Einbezug in die Kohlenstoffmärkte ist problematisch, da dies stärker die großflächige, industrialisierte Landwirtschaft fördert.

Kritische Begleitung ist notwendig

Die in den nächsten Jahren anstehenden Prozesse in und außerhalb der UNFCCC brauchen eine kritische Begleitung durch zivilgesellschaftliche Akteure, da viele Weichenstellungen vorgenommen werden. Das gilt für die Weiterarbeit am SBSTA-Verhandlungspunkt Landwirtschaft sowie der Umsetzung von NAMA und NAP/NAPA in Entwicklungsländern. Beim GCF sind noch viele Fragen in Bezug auf den Bereich nachhaltige Landnutzung offen. Dies beinhaltet den möglichen Einbezug von Gentechnik, den Stellenwert von ergebnisorientierten Zahlungen für Klimaschutzmaßnahmen sowie die Implementierung von Umwelt- und Sozialstandards. Auch die Entwicklungen in den freiwilligen Kohlenstoffmärkten müssen kritisch reflektiert werden, z.B. was die Aufnahme von Landwirtschaft in den Gold-Standard betrifft. Ein unabhängiges Monitoring von landwirtschaftlichen Projekten und ihren Auswirkungen auf die ländliche Bevölkerung ist nötig.

3.3. Kohärenz und Kooperation verbessern

Um die nötige Kohärenz zu erreichen, die das Themenfeld Landwirtschaft, Klimaschutz und -anpassung erfordert, müssen Schnittstellen zwischen den relevanten Politikfeldern geschaffen und die Kooperation zwischen den wichtigen Akteuren (UNFCCC, bilaterale Entwicklungszusammenarbeit, FAO, Weltbank etc.) verbessert werden.

Mehr Kohärenz in den Klimaverhandlungen

Innerhalb der Klimaverhandlungen sollte die Fragmentierung des Landwirtschaftssektors verringert werden, damit weniger ein sektoraler, sondern verstärkt ein integrierter Ansatz verfolgt werden kann. Eine Zusammenführung von nationalen Minderungs- (NAMA) und Anpassungsplänen (NAP/NAPA) würde Entwicklungsländern ermöglichen, ihren Anpassungsbedarf und Beitrag zum Klimaschutz sowie die Rolle, die die Landwirtschaft dabei spielen soll, aufeinander abzustimmen.

Kohärenz zwischen den Politikfeldern verbessern

Die Klimaverhandlungen können von den Erfahrungen der Entwicklungszusammenarbeit und der Ländlichen Entwicklung profitieren und so Klimaschutzziele und Finanzierungsmechanismen mit den Bedürfnissen der Menschen vor Ort zusammenbringen. Umgekehrt hat der Anpassungsfonds wichtige Erkenntnisse zur Stärkung der Eigenverantwortung durch direkten Zugang für Entwicklungsländer (*direct access*) sowie die Etablierung von Menschenrechtsstandards im Rahmen eines internationalen Fonds gewonnen. Ebenso sollte eine engere Verknüpfung mit internationalen Menschenrechtsregularen angestrebt werden.

Kooperation zwischen den Institutionen verbessern

Aus den unterschiedlichen Prozessen können auch wichtige Erkenntnisse für die Institutionenentwicklung gewonnen werden. Anders als bei den Klimaverhandlungen sind z.B. die Zivilgesellschaft und Privatwirtschaft beim *Committee on World Food Security* (CFS) der FAO an den Verhandlungen beteiligt. Die verbesserte Kooperation zwischen den Institutionen ist wichtig, weil die Klimaverhandlungen das Potenzial haben, umfangreiche Gelder für Klimaschutz und -anpassung in Entwicklungsländern zu generieren. Bei der Verteilung dieser Gelder muss Nachhaltigkeit eine hohe Priorität haben. Dies könnte beispielsweise über eine dezentrale Verteilung der Gelder in Kooperation mit anderen Akteuren der Entwicklungszusammenarbeit erreicht werden. Erste Erfahrungen dieser Art bestehen z.B. bei Anpassungsprogrammen, in denen internationale Organisationen wie die FAO als nationale Kontaktstelle und Umsetzungsinstanzen für konkrete Projekte dienen.

Programm

- 10:30 Ankunft und Kaffee
- 11:00 Begrüßung, Dr. Marcus Kaplan, DIE
- 11.15 Klimaschutzoptionen in der Landwirtschaft: vernachlässigt oder überschätzt?
Dr. Adrian Müller, Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL)
- 11:40 Landwirtschaft in der internationalen Klimapolitik – das Sorgenkind des
Landnutzungssektors
Eric Fee, Umweltbundesamt (UBA)
- 12:05 Ansätze der FAO zu Klimaschutz in der Landwirtschaft
Astrid Jakobs de Pádua, Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL)
- 12:30 Mittagspause
- 13.15 Kleinbauern und -bäuerinnen im Klimaschutz: Menschenrechtliche Anforderungen
Michael Windfuhr, Deutsches Institut für Menschenrechte
- 13:40 Kenya agricultural carbon project: Synergien zwischen ländlicher Entwicklung und
Klimaschutz. Ein Praxisfall
Dr. Timm Tennigkeit, UNIQUE forestry and land use GmbH
- 14:00 Kaffeepause
- 14:15 Chancen, Herausforderungen und Risiken von Klimaschutz in der Land(wirt)schaft
Fishbowl mit Beteiligung aller Teilnehmenden u.a. zu den in der Einleitung erwähnten
Fragen
- 16:00 Ende der Veranstaltung